

Baselstab, von Benjamin Wieland | 25.05.2012

## «Also, Männer, Ausreden gibts nicht»

Dornach – Von oben nach unten, vom Rand zur Mitte: Mit den Tipps von Putz-Expertin Linda Thomas geht der Frühlingsputz leicht von der Hand.



Der Frühlingsputz sei keine Hexerei, sagt Linda Thomas, hier in der Küche ihres Hauses in Dornach. Man müsse nur ein paar Regeln beachten.

**Frau Thomas, empfehlen Sie den Frühlingsputz?**

Ja, unbedingt!

**Aber den meisten Menschen stinkt das furchtbar!**

Trotzdem lohnt es sich. Wenn im Frühling die ersten richtig hellen Sonnenstrahlen in die Wohnung dringen, sieht man plötzlich Dinge, die man vorher nicht gesehen hat – oder nicht sehen wollte: Spinnweben, Staub, Flecken. Viele Menschen packt es dann so richtig: Sie wollen putzen, ausmisten, Raum schaffen für den Frühling! Aber es stimmt, es ist ein Aufwand: Mit dem Frühlingsputz bietet sich die Gelegenheit, ein Stück Vergangenheit zu bewältigen.

**Zum Thema Hausaufgaben sagten die Lehrer immer: Beginnt mit dem, was euch leicht fällt – das Schwerste erledigt ihr zuletzt. Ist das auch beim Putzen so?**

Nein. Hier ist es umgekehrt. Man sollte als Erstes das erledigen, was einen schon so lange gestört hat: Den Badezimmer-Schrank ausmisten. Den Stapel mit unerledigter Arbeit auf dem Schreibtisch aufräumen. Das Kinderkleid versorgen, das man schon seit Monaten flicken wollte. Auch das hat wieder mit der Vergangenheit zu tun: Man bringt etwas in Ordnung, was einen beschäftigt hat – und das ist ein Befreiungsschlag!

**Und wie putzt man und frau am effizientesten?**

Die Technik ist ganz einfach. Meine Regel lautet: Immer von oben nach unten und von der Peripherie in die Mitte. Und nicht überall ein bisschen putzen, sondern nur etwas, das aber gründlich. Wer wie ein Huhn putzt – hier ein Körnchen picken, dort ein Körnchen picken – der sieht keinen Fortschritt und ist deprimiert.

**Ich putze auch verzettelt. Wenn man erst einmal angefangen hat, kann man gar nicht anders: Plötzlich sieht man überall Staub, der weg muss!**

Das stimmt. Trotzdem hilft es, wenn man der Peripherie entlang putzt. Einen Abschnitt der Wand, mit allem drum und dran: Die Bilderrahmen abstauben, die Kommode aufräumen, die welken Blätter aus dem Blumentopf entfernen, den Boden wischen. So hat man Erfolgserlebnisse.

**Aber dann ist erst eine Ecke sauber, der Rest der Wohnung aber nicht...**

Ja, aber das andere kommt ja später. Eltern können es bestätigen: Wenn eine Ecke der Wohnung sauber und ordentlich ist, gehen die Kinder zum Spielen genau in diese Ecke. Die Menschen fühlen sich einfach wohl, wenn ein Raum bewusst aufgeräumt ist. So wird Putzen zum Pflegen.

**Man kann es ja auch übertreiben: Es gibt Wohnungen, die sind so steril, dass man darin operieren könnte.**

Das kann nicht das Ziel sein. Diese Räume sind kalt, zu Tode geputzt. Darin kann kein Leben entstehen. Putzen soll kein Kampf sein – obwohl man das meinen könnte, wenn man an all die Namen von Reinigungsmitteln denkt: Weisser Riese, Der General, Meister Proper. Oder Ajax, benannt nach dem griechischen Kriegshelden!

**Wer andere zum Putzen animieren will, hört oft Sprüche wie «Ordnung ist etwas für Dumme. Das Genie beherrscht das Chaos». Was sagen Sie dazu?**

Den Spruch kenne ich nur zu gut (lacht). Dazu ist zu sagen: Wenn jeder, der in einer Unordnung lebt, ein Genie wäre, dann gäbe es viel mehr Genies auf dieser Welt. Aber Spass beiseite. Man muss unterscheiden zwischen einem kreativen Chaos und echter Unordnung. Spielende Kinder produzieren leidenschaftlich gerne ein Chaos. Auch Ateliers von Künstlern sehen oft chaotisch aus. Das gehört für viele zum kreativen Prozess. Aber auch im Chaos besteht eine gewisse Ordnung. Oder zumindest muss, wenn das Werk fertig gestellt ist, die Ordnung wieder hergestellt werden, damit etwas Neues entstehen kann. Sonst könnte eine Blockade entstehen. Ich kenne einen Autor, der, sobald es beim Schreiben nicht mehr fließt, sofort damit beginnt, sein Büro aufzuräumen und zu pflegen.

**Ich kenne hoch gebildete, gescheite, erfolgreiche Menschen, die im Beruf alles im Griff haben. Zu Hause leben sie aber wie Ferkel. Wie erklären Sie sich das?**

Die Unordnung ist dann ein Symptom. Was die Ursache ist, muss man von Fall zu Fall abklären. Bei Menschen, die ich unterstütze, ist meistens im frühkindlichen Bereich etwas vorgefallen. Dann liegt ein Trauma vor. Andere haben einen schweren Verlust erlitten. Hier muss man vorsichtig sein mit Diagnosen.

**Sie geben Seminare und halten Vorträge übers Putzen, darüber hinaus führten sie ein Reinigungsinstitut. Was ist Ihre Erfahrung: Putzen Frauen und Männer anders?**

Ich denke schon. Frauen nehmen einen Raum ganzheitlicher wahr. Männer übersehen oft Details, dafür reinigen sie einen einzelnen Gegenstand akribisch genau und sind dann sehr stolz darauf. Dazu muss ich aber sagen, dass unter den besten Angestellten, die ich hatte, auch Männer waren. Also, Männer, es gibt keine Ausreden!